

# Eine neue studentische Nachschrift von Luthers erster Galaterbriefvorlesung von 1516/17 <sup>1</sup>

Von Dr. Hans Volz

Mitarbeiter an der Weimarer Lutherausgabe

## *1. Luthers Vorlesungen aus vorreformatorischer Zeit und ihre Überlieferung*

Einen entscheidenden Einschnitt in der Erforschung der theologischen Entwicklung des jungen Luther bildet das Jahr 1876; denn bis dahin war man — von den verhältnismäßig wenigen und für diese Frage kaum ergiebigen Briefen und einigen bereits im 18. Jahrhundert herausgegebenen Predigten <sup>2</sup> abgesehen — für die Kenntnis von Luthers innerer Entwicklung vor 1517 im wesentlichen auf seine späteren Selbstzeugnisse und auf fremde Berichte angewiesen. <sup>3</sup> 1876 veröffentlichte aber nun der als Reformationsforscher (seit 1842) schon vielfach bewährte Pfarrer Johann Karl Seidemann Luthers (auf der damaligen Königlichen Bibliothek in Dresden aufbewahrte und erst kurz zuvor entdeckte) eigenhändige lateinische „Scholien“, die einen Teil von dessen erster *Psalmenvorlesung* (Sommer 1513 bis

<sup>1</sup> An dieser Stelle sei besonders der Direktion der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel sowie Herrn Dr. Otto Beuttenmüller in Bretten gedankt, die die Benutzung der beiden Lutherschen Vorlesungsnachschriften in den Räumen der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen ermöglichten und damit die eingehende Durcharbeit und Vergleichung dieser Handschriften wesentlich erleichterten. Ebenso danke ich Herrn cand. theol. R. Schwarz-Tübingen für seine freundliche Mithilfe.

<sup>2</sup> Vgl. Weimarer Lutherausgabe (im Folgenden zitiert: WA) Bd. 1, S. 8 f. u. 18 f.

<sup>3</sup> Vgl. die von O. Scheel besorgte Zusammenstellung: *Dokumente zu Luthers Entwicklung (bis 1519)* (2. Aufl. Tübingen 1929), S. 3—212; hier sind neben neu aufgefundenem Material auch die altbekannten Quellenstellen abgedruckt.

Frühjahr 1515) darstellen.<sup>4</sup> Zusammen mit den gleichfalls zu diesem Kolleg gehörigen lateinischen „Glossen“, die — ebenfalls von Luther selbst geschrieben — in seinem Handexemplar des 1513 von Johann Rhau-Grunenberg in Wittenberg für diese Vorlesung gedruckten lateinischen Psalters (auf der damaligen Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel) enthalten sind und bislang nur in einer (nach einer schlechten Abschrift im 18. Jahrhundert angefertigten) unzulänglichen Verdeutschung vorlagen,<sup>5</sup> gab dann der damalige Magdeburger Theologe Gustav Kawerau jene Lutherschen Scholien in den Bänden 3 (1885) und 4 (1886) der seit 1883 im Erscheinen begriffenen Weimarer Lutherausgabe erneut heraus. Damit erhielt die Forschung erstmalig eine brauchbare Grundlage, um in die theologische Gedankenwelt des jungen Luther tiefer einzudringen.

Wenn auch aus verschiedenen Zeugnissen<sup>6</sup> die Tatsache, daß Luther in der Zeit vor seinem Thesenanschlage noch weitere biblische Vorlesungen an der Wittenberger Universität gehalten hat, unumstößlich feststand,<sup>7</sup> so hatte es doch längere Zeit hindurch den Anschein, als ob sich die Wissenschaft mit den erwähnten Psalmenniederschriften als den einzigen erhaltenen Resten der Lutherschen Vorlesungstätigkeit aus der vorreformatorischen Periode begnügen müßte. Erst dem zu jener Zeit in Straßburg tätigen Kirchenhistoriker Johannes Ficker war es dann vergönnt, um die Jahrhundertwende nach einer alten Abschrift in der Vatikanischen Bibliothek in Rom auch die (in der damaligen Königlichen Bibliothek in Berlin seit Jahrzehnten im Schaukasten ruhende und dort völlig in Vergessenheit geratene) Originalhandschrift (Glossen und Scholien) des Reformators von seiner (an die Psalmenvorlesung unmittelbar anschließenden) *Römerbriefvorlesung* (Ostern 1515 bis Herbst 1516) neu zu entdecken; nach jahrelanger gründlicher Vorarbeit veröffentlichte er diesen Text 1908 in einer zweibändigen, geradezu mustergültigen Ausgabe,<sup>8</sup> in der er auch der Frage

<sup>4</sup> Dr. Martin Luther's erste und älteste Vorlesungen über die Psalmen aus den Jahren 1513—1516[!]. Nach der eigenhändigen lateinischen Handschrift Luther's auf der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden herausgegeben (Dresden 1876), 2 Bände. Über Johann Karl Seidemann (1807—1879) und seine Bedeutung für die Lutherforschung vgl. Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 33 (1891), S. 627—630.

<sup>5</sup> Übersetzt von dem Hallenser Diakon Friedrich Eberhard Rambach (1708 bis 1775) und veröffentlicht bei J. G. Walch, Luthers Sämtliche Schriften Bd. 9 (Halle 1743), Sp. 1472—2545; vgl. WA Bd. 3, S. 4 f. und Allg. Deutsche Biographie Bd. 28, S. 763 f.

<sup>6</sup> Luther in seiner Schrift: „Von den Conciliis und Kirchen“ von 1539 (WA Bd. 50, S. 519, 24—27) und in seiner autobiographischen Vorrede von 1545 (WA Bd. 54, S. 185, 13 f.) sowie Melanchthon in seiner kurzen Skizze über des Reformators Leben von 1546 (Corpus Reformatorum Bd. 6, Sp. 160).

<sup>7</sup> Vgl. dazu auch H. von Schubert und K. Meisinger, Zu Luthers Vorlesungstätigkeit (Heidelberg 1920), S. 9 f.

<sup>8</sup> Luthers Vorlesung über den Römerbrief 1515/1516. Bd. 1: Die Glosse; Bd. 2: Die Scholien (Anfänge reformatorischer Bibelauslegung Bd. 1 [Leipzig 1908; 4. Aufl. ebd. 1930]). Der Entdeckung des Berliner Originals war 1899 vorausgegangen die Auffindung einer Abschrift dieses Dokumentes, die ca. 1550/60

nach Luthers theologischen und philologischen Quellen erstmals im Einzelnen systematisch nachging.

War Luthers Römerbriefkolleg inhaltlich bis dahin völlig unbekannt, so lag von dessen nächster *Vorlesung über den Galaterbrief* (Oktober 1516 bis März 1517) wenigstens die von ihm selbst zwei Jahre später mit Melanchthons Hilfe für den Druck bearbeitete Fassung („In epistolam Pauli ad Galatas commentarius“ von 1519)<sup>9</sup> vor. Da aber das Kolleg selbst noch in die Zeit vor dem Thesenanschlage, dessen stark überarbeitete Veröffentlichung dagegen erst in das Jahr der Leipziger Disputation fiel, kann der gedruckte Kommentar nur in beschränktem Maße als Zeuge für die theologischen Anschauungen des vorreformatorischen Luther ausgewertet werden. Um so bedeutsamer war es daher, daß der Heidelberger Kirchenhistoriker Hans von Schubert — ein Jahrzehnt nach Fickers Publikation der Lutherschen Römerbriefvorlesung und in enger Anlehnung an dessen editorische Methode — im Jahre 1918 die einzige bislang bekannt gewordene und seit 1912 im Melanchthonhaus in Bretten/Baden befindliche studentische Nachschrift dieser Vorlesung (Glossen und Scholien) veröffentlichte.<sup>10</sup> Zwar schon 1877 erstmals aus der Verborgenheit aufgetaucht, war sie doch bisher fast unbeachtet und der Forschung unzugänglich geblieben.<sup>11</sup>

Schließlich dauerte es dann nochmals mehr als ein volles Jahrzehnt, bis sich 1929 durch zwei Ausgaben der Lutherschen *Hebräerbriefvorlesung* (Ostern 1517 bis Ostern 1518) die letzte Lücke in unserer Kenntnis von Luthers vorreformatorischer Vorlesungstätigkeit, soweit sie sicher beglaubigt ist,<sup>12</sup> schloß. Neben der Abschrift einer ziemlich vollständigen (sowohl Glossen als Scholien enthaltenden) Nachschrift (in der Palatina in Rom), die fast gleichzeitig auch von den beiden protestantischen Theologen Emanuel Hirsch und Hanns Rückert publiziert wurde,<sup>13</sup> benutzte Ficker<sup>14</sup> bei seiner Veröffentlichung der Hebräerbriefvorlesung auch noch ein gleichfalls von ihm (in der Anhaltinischen Staatsbibliothek in Dessau) aufgefundenes Bruchstück einer unmittelbaren Nachschrift.

von dem Lutherschüler Johann Aurifaber, welcher des Reformators literarische Hinterlassenschaft geschäftstüchtig ausbeutete, veranstaltet worden war und die seit 1623 in der Vatikanischen Bibliothek (Palatina) in Rom aufbewahrt wird.

<sup>9</sup> WA Bd. 2, S. 443—618.

<sup>10</sup> Luthers Vorlesung über den Galaterbrief 1516/17 (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften Phil.-hist. Kl. 5 Abh. [Heidelberg 1918]).

<sup>11</sup> Vgl. Köstlin-Kawerau, Martin Luther Bd. 1 (5. Aufl. Berlin 1903), S. 107 und 751 (zu S. 107).

<sup>12</sup> Über die angebliche Titusbriefvorlesung vgl. v. Schubert-Meissinger a.a.O., S. 9 f.

<sup>13</sup> E. Hirsch und H. Rückert, Luthers Vorlesung über den Hebräerbrief nach der vatikanischen Handschrift (Arbeiten zur Kirchengeschichte Bd. 13 [Berlin-Leipzig 1929]). Vgl. auch E. Vogelsang, Die Bedeutung der neuveröffentlichten Hebräerbrief-Vorlesung Luthers von 1517/18 (Tübingen 1930), S. 22 Anm. 1 sowie Theologische Studien und Kritiken Bd. 102 (1930), S. 202—210 (O. Scheel).

<sup>14</sup> Luthers Vorlesung über den Hebräerbrief 1517/18 (Anfänge reformatorischer Bibelauslegung Bd. 2 [Leipzig 1929]).

Als man nach umfassenden (vor allem von Ficker durchgeführten) Nachforschungen die sichere Gewißheit zu besitzen glaubte, daß nunmehr alles auf Luthers „Initia theologica“ bezügliche Material erfaßt sei, nahm man die endgültige Veröffentlichung jener drei neutestamentlichen Vorlesungen aus den Jahren 1515/18 im Rahmen der Weimarer Lutherausgabe in Angriff, während gleichzeitig auch die Neubearbeitung der die Psaltervorlesung von 1513/15 enthaltenden und mittlerweile längst vergriffenen Bände 3 und 4 beschlossen wurde, da deren Gestalt sowohl hinsichtlich der Textwiedergabe wie auch der Kommentierung den gesteigerten Anforderungen der modernen wissenschaftlichen Forschung keineswegs mehr genügte.<sup>15</sup> Noch vor Kriegsausbruch erschien — wiederum von Ficker bearbeitet — Bd. 56 (1938) mit Luthers eigenhändiger Niederschrift seiner Römerbriefvorlesung und — teils von Ficker, teils von dessen Schüler Karl August Meisinger besorgt — Bd. 57 (1939) mit den in größerer Zahl erhaltenen und hier erstmalig veröffentlichten studentischen Nachschriften des Römerbriefkollegs sowie den bereits vorher schon anderweitig publizierten Nachschriften der Galater- und Hebräerbriefvorlesung. Die Neuauflage von Bd. 3 und 4, die durch den nach Kriegsende eingetretenen Verlust der (nur in Photokopien erhaltenen) Dresdener Lutherhandschrift sehr erschwert ist, befindet sich noch in Vorbereitung.

Während von der Psalter- und der Römerbriefvorlesung (neben verschiedenen Nachschriften der letzteren) Luthers eigenhändige Ausarbeitungen erhalten sind und auch die Nachschriften des Hebräerbriefkollegs keine größeren textkritischen Beanstandungen ergeben, ist die Galaterbriefvorlesung recht schlecht überliefert. Als Schubert 1918 die Brettener Nachschrift zusammen mit einer Reproduktion des gesamten Manuskriptes veröffentlichte, gab er sich über „die schlechte Beschaffenheit des Textes“,<sup>16</sup> den er durch mannigfache Konjekturen bereits von zahlreichen durch Hörfehler des Nachschreibers verursachten Entstellungen befreien konnte, keiner Täuschung hin. Einen nicht unwesentlichen weiteren Fortschritt in der Bereinigung des oft stark verderbten Wortlautes der Luthervorlesung bedeuteten Meisingers „Konjekturen und Emendationen“, die er der gemeinsam mit Schubert im Jahr 1920 veröffentlichten Schrift: „Zu Luthers Vorlesungstätigkeit“ beifügte.<sup>17</sup> Daß aber auch er dabei keineswegs aller Schwierigkeiten Herr geworden war, zeigt seine an gleicher Stelle abgedruckte und immer noch ziemlich umfängliche „Desideraten“-Liste.<sup>18</sup> Als Meisinger, der dann nach Schuberts Tod (1931) allein die Bearbeitung der Galaterbriefvorlesung für die Weimarer Lutherausgabe übernommen hatte, diese Publikation in dem 1939 erschienenen Band 57 vorlegte, konnte er zwar mit einer gewissen Genugtuung darauf hinweisen, daß der Text gegenüber der Schubertschen Erstausgabe an „über 300 Stellen“ verändert sei: „Die neuen

<sup>15</sup> Vgl. dazu WA Deutsche Bibel Bd. 8, S. VI f.

<sup>16</sup> A.a.O., S. XIV.

<sup>17</sup> S. 36—44.

<sup>18</sup> S. 45—47.

Lesungen und Vermutungen sind zu einem großen Teil sinnändernd“. Aber nichtsdestoweniger blieb er sich durchaus der bedrückenden Tatsache bewußt, daß „aller Kunst und Sorgfalt zum Trotz auch außer den wenigen Stellen, wo der Herausgeber die Waffen der Kritik strecken mußte, noch manches Verderbnis unerkannt in unserm Text stecken wird“.<sup>19</sup> Was menschenmöglich war, hatte Meisinger mit Scharfsinn und Akribie geleistet — im übrigen konnte hier lediglich ein neuer Textfund, für den allerdings angesichts der im Laufe des letzten halben Jahrhunderts erfolgten intensiven Durchforschung der öffentlichen Bibliotheken des In- und Auslandes nach Luthers „*Initia theologica*“ nur noch eine geringe Hoffnung bestand, entscheidend weiterhelfen. Tatsächlich ist nun im Herbst 1953 — nicht auf Grund systematischer Sucharbeit, sondern durch einen reinen Zufall — eine zweite, bisher völlig unbekannte Nachschrift von dieser Lutherschen Vorlesung aus Berliner Privatbesitz aufgetaucht. Nachdem es der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel inzwischen gelungen ist, dieses wertvolle Stück auf dem Tauschwege zu erwerben, kann es nunmehr wissenschaftlich ausgewertet werden. Da aber die Veröffentlichung des Resultates im Nachtragsband 55 der Weimarer Lutherausgabe noch längere Zeit auf sich warten läßt, sei an dieser Stelle ein vorläufiger, die wesentlichen Ergebnisse der Durcharbeit dieses Textes und seines Vergleiches mit der Brettener Handschrift zusammenfassender Bericht gegeben. Eine wichtige Einschränkung muß jedoch sogleich voraufgeschickt werden: der Wolfenbütteler Text (= W) enthält von der Lutherschen Vorlesung nur die Nachschrift der in Form von Interlinear- und Marginalglossen in den Drucktext des Galaterbriefs eingetragenen Einzelerklärungen, während man für die umfangreichen Scholien nach wie vor ausschließlich auf die wenig befriedigende Brettener Nachschrift (= B) angewiesen ist.<sup>20</sup>

## 2. *Geschichte und Beschreibung der Wolfenbütteler Nachschrift (W)*

Ebensowenig wie sich der Name des Schreibers der Wolfenbütteler Nachschrift, den man unter den Wittenberger Theologiestudenten des Wintersemesters 1516/17<sup>21</sup> zu suchen hat, feststellen läßt, ist über den weiteren Verbleib dieser Nachschrift, die wie die Brettener in den 1516 in Wittenberg gedruckten lateinischen Text des Galaterbriefes eingetragen ist, bis zum Ende des 18. Jahrhunderts etwas Näheres zu ermitteln. Erst um diese Zeit tauchte sie auf; denn sie gehörte offenbar zu denjenigen Büchern, die damals der aus Beveren in Flandern gebürtige (und auch dort als Privatmann verstorbene) katholische Theologieprofessor Dr. Jean-François Vande

<sup>19</sup> WA Bd. 57 (Gal.), S. X.

<sup>20</sup> In der Weimarer Ausgabe füllt der Abdruck der Glossen (einschließlich des aus der Vorlage entnommenen gedruckten Textes des Galaterbriefes) nur 44 Seiten, der der Scholien dagegen 55 Seiten.

<sup>21</sup> Am 27. Oktober 1516 begann Luther die Vorlesung und beendete sie am 13. März 1517; vgl. WA Bd. 57 (Gal.), S. V und unten S. 95.

Velde (1743—1823), letzter Präsident des Großen Kollegs und letzter Bibliothekar der im Jahre 1797 aufgelösten Universität Löwen, nach seiner Emigration (im Februar 1798, um der über ihn verhängten Deportation nach Cayenne zu entgehen) während eines mehrjährigen Deutschlandbesuches erworben hatte.<sup>22</sup> Diesen benutzte er vor allem zu einer großangelegten

<sup>22</sup> Vgl. *Catalogue des livres . . . de la Bibliothèque de . . . Jean-François Vande Velde* Bd. 1 (Gent 1831), S. 30 Nr. 422: „*Divi Pauli apostoli ad Galathas epistola*. Wittemb. 1516. in 4. Le blanc des marges et entre les lignes est rempli d'écriture“ (diesen — nach Vande Veldes handschriftlichem Bücherkatalog angefertigten — gedruckten Katalog besitzt die Göttinger Staats- und Universitätsbibliothek [8<sup>o</sup> Hll XI, 797]). Die Wolfenbütteler Nachschrift enthält auf der rechten unteren Ecke von Bl. 2<sup>a</sup> Vande Veldes eigenhändigen Namenszug („J. Fr. Vande Velde“); ferner ist auf einem auf dem Titelblatt von W (Bl. 1<sup>a</sup>) aufgeklebten kleinen weißen Zettel mit Tinte die (mit obiger Katalognummer übereinstimmende) Zahl „422“ vermerkt. Die Katalogangabe beweist übrigens, daß schon damals die Scholiennachschrift nicht mehr vorhanden war. S. (1)—(4) des gedruckten Kataloges enthält eine kurze Biographie Vande Veldes; dort [S. (3)] heißt es u. a.: Vande Velde „fut forcé en février 1798 de passer de l'autre côté du Rhin. Il visita une partie de l'Allemagne, et résida successivement à Cassel, à Gotha, à Dresde, visitant les bibliothèques, et ne cessant de s'occuper de travaux utiles. Ce fut alors qu'il fit l'acquisition de la belle collection de livres allemands et autres“. Über Vande Velde vgl. ferner: *Annuaire de l'université catholique de Louvain* Bd. 29 (1865), S. 313—342 (E. H. J. Reusens, *De Joannis Francisci Van de Velde vita et meritis oratio*) und A. Scheler, *Der Apparatus Melanchthonianus des Löwener Professors Van de Velde* (Leipzig 1867 = Separatabdruck aus dem *Serapeum* Bd. 28 [1867], S. 49—61.65—78.81—91.97—105.113—122.129—136), S. 8 f.; über Vande Veldes Tätigkeit als Löwener Universitätsbibliothekar (1772 bis 1797) vgl. P. Namur, *Histoire de la bibliothèque publique de Louvain* (Brüssel-Leipzig 1841), S. 70—72.78.82—92.94—96.104.113—115.118—131. Reusens, *der a.a.O.*, S. 327 f. Anm. 2 Vande Veldes Bericht über seine Flucht abdruckt, berichtet über dessen Deutschlandaufenthalt (S. 329): „*Varias Germaniae urbes perlustrans magnam partem sibi comparavit instructissimam illam bibliothecam atque selectissimam cuiusvis generis literariam suppellectilem, quae postmodum omnium rei librae peritorum admirationem movit et, quod dolendum nimis, ipso mortuo sub hasta publica distracta fuit*“. Bei der Versteigerung im Jahre 1833 wurde für diese wertvolle Bibliothek, deren Wert Vande Velde selbst in seinem letzten Lebensjahr auf 25.000 Gulden veranschlagte, ein Erlös von rund 60.000 Franken erzielt; über diese Bibliothek vgl. auch Namur a.a.O., S. 70 Anm. 3 und 131 f. Anm. 2 sowie Th. de Decker, *Jan Frans Van de Velde, de Eximius van Beveren* (1743—1823) (St. Nikolaas 1897), S. 215—235. Über Vande Velde vgl. auch noch P. F. X. de Ram, *De laudibus quibus veteres Lovaniensium theologi efferri possunt oratio* (Löwen 1847), S. 152—158; Th. de Decker, *Jan Frans Van de Velde, de Eximius van Beveren* (1743—1823) (St. Nikolaas 1897); ders., *Reisaanteekeningen van J. F. van de Velde* (o.O. u. J.); *Annales du XXIIIe Congrès de la Fédération archéologique et historique de Belgique* (Gent 1914) Bd. 2, S. 348 ff. (F. Claeys Bouuaert, J. F. van de Velde et l'ancienne Université de Louvain [1772—1797]); *Mélanges Moeller* (Löwen 1914) Bd. 2, S. 502 ff. (F. Claeys Bouuaert, J. F. van de Velde et les Archives de l'ancienne Université de Louvain); *Le cinquième centenaire de la faculté de théologie de l'université de Louvain* (1432—1932) (Brüssel-Löwen 1932), S. 136 (von 1774 bis 1797 war Vande Velde professeur royal d'Écriture Sainte). Vande Veldes Autobiographie ist abgedruckt in den: *Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique* Bd. 4 (1867), S. 5—19.

Sammlung von Melancthonbriefen, zu deren Herausgabe er jedoch niemals kam.<sup>23</sup> Zehn Jahre nach seinem Tod, im Jahre 1833, wurde seine (14 435 Nummern umfassende) große Bibliothek versteigert. In wessen Hand die Nachschrift der Galaterbriefvorlesung, deren wirklichen Wert man aber damals noch gar nicht erkannt hatte, geriet, ließ sich nicht ermitteln. Zum mindesten zeitweise dürfte sie aber in englischem Besitze gewesen sein.<sup>24</sup> Damals hielt man die Eintragungen möglicherweise für

<sup>23</sup> Vgl. Scheler a.a.O., S. 3—38 und Corpus Reformatorum Bd. 1 (1834), Sp. LXXXVII f. In einer autobiographischen Notiz Vande Velde heißt es: „totis coepit viribus in id incumbere, ut ejus viri [= Melancthons] epistolas omnes editas atque ineditas conquireret harumque chronologico ordine digestarum collectionem amplissimam adornaret. Itaque neque sumptibus neque labori pepercit, instituto per magnam Germaniae [partem] itinere, ut, quae hactenus latuerant, epistolas in lucem educeret editasque emendaret“ (Scheler a.a.O., S. 9). Von Dresden aus, wo er damals sein Standquartier aufgeschlagen hatte, besuchte Vande Velde in den Jahren 1798 bis 1804 u. a. die Bibliotheken und Archive in Gotha, Leipzig, Breslau, Berlin, Frankfurt a. O., Meissen, Wittenberg, Jena, Erfurt, Weimar, Göttingen, Hamburg, (Kassel), Frankfurt a. M., Aschaffenburg, Nürnberg, Altdorf, Zwickau, Freiberg, Helmstedt, Braunschweig und Bremen (Scheler a.a.O., S. 9—38). Nach einer brieflichen Notiz vom 2. September 1816 hinderte ihn sein hohes Alter, „de publier une collection complete des lettres de Melancthon, accompagnées des notes critiques, historiques et literaires“ (Corpus Reformatorum Bd. 1, Sp. LXXXVIII Anm.\*). Seine elf Bände umfassende handschriftliche Sammlung gelangte 1865 an die Königliche Bibliothek in Brüssel (Scheler a.a.O., S. 4) und wird auf der dortigen Handschriftenabteilung (Signatur: II 2146) aufbewahrt. Reusens' Bericht (a.a.O., S. 329 f.) über Vande Velde's Sammlung von Melancthonbriefen ist ganz ungenau. Vgl. auch de Decker, J. F. Van de Velde, S. 84—117.

<sup>24</sup> Diese Tatsache ergibt sich wohl aus der in englischer Sprache abgefaßten (mittlerweile wieder fast völlig getilgten) Tintenstiftnotiz am unteren Rand des Titelblattes (Bl. 1<sup>a</sup>) der Wolfenbütteler Nachschrift: „The annotations appear to [be] by Melancthon (see Dr. Kloss's Catalogue)“. Das Bändchen hat dagegen nicht, wie man aus der Bezugnahme auf den Katalog des berühmten Frankfurter Büchersammlers Dr. med. Johann Georg Burkhard Franz Kloss (1787—1854) schließen könnte, zu dessen umfangreicher (4682 Drucke und Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts zählender) Bibliothek gehört, da es in deren Versteigerungskatalog von 1835 (Catalogue of the library of Dr. Kloss, including many original and unpublished manuscripts, and printed books with ms. annotations, by Philip Melancthon. Which will be sold by auction, by Mr. Sotheby and Son [London 1835]) nicht aufgeführt ist. Mit Kloss' einzigartiger Bibliothek war von dem Londoner Antiquariat S. (Leigh) Sotheby and Son, das 1835 deren Versteigerung übernommen hatte, ohne Wissen und Willen des bisherigen Besitzers ein großangelegter Schwindel getrieben worden, indem Hunderte von Drucken des 15. und 16. Jahrhunderts, die irgendwelche handschriftliche Eintragungen aufwiesen, einfach als Melancthons Handexemplare („Melancthon's copy“) bezeichnet wurden. Da nun auch der vorliegende Druck des Galaterbriefes zeitgenössische handschriftliche Eintragungen enthält, erinnerte sich wohl dessen (unbekannter) englischer Besitzer an diese sogenannte „Melancthonbibliothek“ von Kloss und wollte nunmehr nach Sothebys Beispiel (oder war auch dieses Exemplar einmal durch die Hände jener Firma gegangen?) die vorliegenden Eintragungen — natürlich gleichfalls irrigerweise. — auch Melancthon zuschreiben. Über Kloss und seine einzigartige Bibliothek vgl. außer dem bereits erwähnten Katalog von 1835 (vorh. Staats- und Universitäts-Bibl. Göttingen [8<sup>o</sup> Hll XI, 2240] und Melancthon-

Melanchthonsches Gut. 1941 wurde die Nachschrift in einem Katalog des Antiquars Josef Martini in Lugano<sup>25</sup> angeboten, von dem sie dann der Berliner Antiquar Gerd Rosen kaufte. Nachdem mittlerweile der wahre Charakter der Eintragungen und ihre Bedeutung festgestellt worden war, gelangte das schmale Bändchen im Sommer 1954 auf dem Tauschwege an die Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel, in deren Bestände es unter der Signatur: „Novissimi 205“ eingereiht wurde.

Die Wolfenbütteler Vorlesungsnachschrift W ist in dem Quartdruck des Vulgatatextes des Galaterbriefes enthalten, welchen der (seit 1508 in Wittenberg tätige) Drucker Johann Rhau-Grunenberg<sup>26</sup> auf Luthers Veranlassung und unter dessen Mitwirkung<sup>27</sup> 1516 für jene Vorlesung mit breitem Zeilenabstand hergestellt hatte; die Ausgabe trägt den Titel: „Diui Pauli Apostoli ad Galathas Epistola“. Für die Einzelheiten dieses Druckes, der drei Bogen (A—C) zu je vier Blättern, also insgesamt zwölf (von moderner Hand mit Bleistift durchgezählte) Blätter enthält, kann hier auf

haus in Bretten) und dem darauf fußenden Tafelwerk von S. L. Sotheby, *Observations upon the handwriting of Philip Melancthon. Illustrated with fac-similes from his marginal annotations, his common place-book and his epistolary correspondence. Also, a few specimens of the autograph of Martin Luther, with explanatory remarks* (London 1839) (vorh. Göttingen [2<sup>o</sup> Hlb IV, 1794] und Bretten) (als nur um Tafel XXXIV erweiterte Titelaufgabe 1840 erneut veröffentlicht unter dem Titel: *Unpublished documents, marginal notes and memoranda, in the autograph of Philip Melancthon and of Martin Luther. With numerous fac-similes. Accompanied with observations upon the varieties of style in the handwriting of these illustrious reformers* [vorh. Bretten]) noch: K. Hartfelder, *Melancthoniana paedagogica* (Leipzig 1892), S. 228 f.; *Zeitschrift für Bücherfreunde* Bd. 6, I (1902/03), S. 201—205 und Bd. 7, I (1903/04), S. 205—209; G. A. E. Bogert, *Die großen Bibliophilen. Geschichte der Büchersammler und ihrer Sammlungen* Bd. 1 (Leipzig 1922), S. 340 f.

Zu der Vermutung, daß die Galaterbriefnachschrift aus Vande Veldes Nachlaß bereits 1833 nach England gelangte, vgl. *Corpus Reformatorum* Bd. 1, Sp. LXXXVIII („haeredes defuncti constituisse eam [= bibliothecam] simul cum manuscriptis publice sub hasta vendere, adesse vero etiam Anglos bibliomanos, qui omnem van der Veldii supellectilem litterariam simul emere conarentur“) und Scheler a.a.O., S. 11 („Le premier volume [einer von Vande Velde angelegten Abschriftensammlung] a été vendu à la vente de la bibl. et est passé en Angleterre“).

<sup>25</sup> Katalog XXVIII Nr. 135: „Each page is covered with numerous long and extremely interesting marginal and interlinear notes by the hand of a contemporary learned German theologian and scholar. The writing is very similar to that of Martin Luther's Latin letter reproduced in G. Mentz, *Handschriften der Reformationszeit*, Bonn 1912, plate 4b“.

Da diese Firma Martini mit dem Tode ihres Besitzers zu bestehen aufgehört hat, ließen sich auf diesem Wege keine weiteren Einzelheiten über die frühere Besitzgeschichte der Nachschrift ermitteln.

<sup>26</sup> Rhau-Grunenberg als Drucker ergibt sich aus dem Impressum (auf Bl. C 4<sup>n</sup>). Über diesen aus Grünberg in Hessen stammenden Drucker, der damals im Wittenberger Augustinerkloster oder in dessen unmittelbarer Nähe seine Werkstatt aufgeschlagen hatte, vgl. H. Volz, *Hundert Jahre Wittenberger Bibel-druck 1522—1626* (Göttingen 1954), S. 13 Anm. 7.

<sup>27</sup> Vgl. dazu Volz a.a.O., S. 13 und Anm. 11.



die von Meisinger gelieferte Beschreibung des gleichartigen Brettener Exemplares verwiesen werden.<sup>28</sup>

Die handschriftlichen Eintragungen in W befinden sich nur auf Bl. 1—11, während das letzte Blatt (mit dem Impressum auf der Vorderseite) unbeschrieben ist. Handelt es sich bei den zahlreichen Notizen auf Bl. 2<sup>a</sup>—11<sup>b</sup> (mit einer Ausnahme [Bl. 2<sup>a</sup>]) ausschließlich um die von Luther im Kolleg diktieren Interlinear- und Marginalglossen, so begegnen auf Bl. 1<sup>a</sup>—2<sup>a</sup> drei (von der gleichen Hand wie die Glossen herrührende) größere zusammenhängende Eintragungen, die sich durch die seltenere Anwendung der sonst überaus zahlreichen Kürzungszeichen und durch teilweise Benutzung roter Tinte von den Glossen abheben, aber doch auch wohl irgendwie mit der Lutherschen Vorlesung in Verbindung stehen dürften.<sup>29</sup>

Abgesehen von den bereits erwähnten neueren Besitzvermerken usw. sowie einigen späteren belanglosen (mit ganz heller Tinte geschriebenen) glossenartigen Notizen<sup>30</sup> einer zweiten Hand, die zwar ebenfalls dem 16. Jahrhundert angehört, sich aber durch ihre nach links geneigten Schriftzüge deutlich von der ersten abhebt, und einer dritten nur einmal begegnenden Hand (ihr f unterscheidet sie von den andern beiden), die an einer Stelle den Glossentext korrigiert und richtig ergänzt hat,<sup>31</sup> stammen alle sonstigen Eintragungen von dem gleichen studentischen Schreiber. Meist benutzte er eine bräunliche Tinte, die jedoch eine wechselnde Färbung zeigt. Die Schriftzüge sind (infolge verschieden starker Feder) nicht immer gleichbleibend stark und groß. Während die bereits genannte längere Eintragung (zu Gal. 1, 4) auf dem unteren Rand von Bl. 2<sup>a</sup> vollständig mit roter Tinte geschrieben ist, wurde bei der auf Bl. 1<sup>b</sup> (gleichfalls zu Gal. 1, 4) rote Tinte im Wechsel mit brauner verwandt. Auf Bl. 5<sup>b</sup> und 6<sup>a</sup> sind nur die biblischen

<sup>28</sup> WA Bd. 57 (Gal.), S. IV—VI. Vgl. auch die in Schuberts Ausgabe befindliche Reproduktion. Außer dem Wolfenbütteler und dem Brettener Exemplar hat sich bisher kein weiteres von dieser Ausgabe ermitteln lassen (dieser Druck fehlt auch bei G. W. Panzer, *Annales typographici* Bd. 9 [Nürnberg 1801], S. 70).

Vom drucktechnischen Standpunkt aus ist sowohl bei dem Wolfenbütteler wie auch bei dem Brettener Exemplar bemerkenswert, daß auf dem Titelblatt die beiden letzten Zeilen von Bl. A4<sup>a</sup> (= Bl. 4<sup>a</sup>) und auf der letzten (unbedruckten) Seite das Impressum von Bl. C4<sup>a</sup> (= Bl. 12<sup>a</sup>) als Stützsatz (und daher ohne Durchschuß) benutzt sind und sich dort in Blinddruck abgezeichnet haben.

<sup>29</sup> Vgl. dazu unten S. 92—95.

<sup>30</sup> Auf Bl. 7<sup>a</sup> und <sup>b</sup> zu Gal. 4,4—6. Zu „plenitudo temporis“ ist hinzugefügt: „tempus a deo electum“, zu „factum ex muliere“: „natum virgine“, zu „redimeret“: „in libertatem assereret“, zu „adoptionem“: „electionem“, zu „filiorum“: „dii“ und zu „Quoniam“: „Paulus dicit“. Da die Worte „natum virgine“ in eine Lücke zwischen den Interlinearglossen hineingezwängt sind, sind diese wenigen Notizen offensichtlich späteren Ursprunges.

<sup>31</sup> In der Randglosse zu Gal. 4,4 war der Nachschreiber offenbar nicht mitgekommen; er schrieb nur (im Wort abbrechend): „... et econtra mi“, die andere Hand korrigierte mit schwärzlicher Tinte „et“ in „sed“ und ergänzte (wohl nach einer anderen Nachschrift) den nunmehr mit B gleichlautenden Text: „missio filii fecit tempus plenitudinis“ (WA Bd. 57 [Gal.], S. 30,15 f.).

Stichworte der Randglossen (und zwar wohl erst nachträglich) rot unterstrichen. Einige wenige Korrekturen sind später mit schwarzer Tinte ausgeführt (auf Bl. 5<sup>b</sup> und 11<sup>a</sup>).<sup>32</sup> Trotz ihrer Kleinheit ist die Schrift im allgemeinen recht gut lesbar. Mit Ausnahme von Bl. 4<sup>b</sup>, 5<sup>b</sup>, 8<sup>b</sup>—9<sup>b</sup> und 10<sup>b</sup>, wo schärferes Beschneiden am linken bzw. rechten Rande geringfügige Textverluste verursacht hat, sind die handschriftlichen Eintragungen vollständig erhalten.

Der ganze Text ist in lateinischer Sprache niedergeschrieben (die drei in der Brettener Handschrift bei Gal. 5, 16 als späterer Zusatz bezeugenden deutschen Worte [„der alt Adam“] fehlen in W). Die vereinzelt vorkommenden griechischen Worte sind — dem Zeitgebrauche entsprechend — gleichfalls mit lateinischen Buchstaben wiedergegeben.

Luthers Angaben entsprechend ist ebenso wie in B auch in W der gedruckte Text von dem Nachschreiber mehrfach handschriftlich geändert.<sup>33</sup>

Nach dem Erwerb der Nachschrift durch die Wolfenbütteler Bibliothek ist der bisherige buntgemusterte Pappereinband, der aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg stammen dürfte und weder auf seinen Außen- noch Innenseiten irgendwelche auf die Vorgeschichte des Bändchens bezügliche Aufschriften oder Eintragungen enthielt, durch einen kunstvollen braunen Ganzledereinband mit Goldpressung ersetzt (mit dem Deckelaufdruck: „Martin Luther Galaterbriefvorlesung 1516—17“).

### 3. Die Glossennachschrift in W und ihr Verhältnis zu B

Indem wir uns — unter vorläufiger Ausscheidung der auf Bl. 1<sup>a</sup>—2<sup>a</sup> enthaltenen drei größeren zusammenhängenden Eintragungen<sup>34</sup> — nunmehr der Untersuchung der Glossennachschrift selbst zuwenden, erhebt sich als erstes die Frage, ob (wie bei der Brettener Handschrift) auch in der Wolfenbütteler eine direkte studentische Nachschrift oder aber nur die Abschrift einer solchen vorliegt — eine Frage, der insofern erhöhte Bedeutung zukommt, als man bei einer Abschrift außer mit den unvermeidlichen Hör- und Schreibfehlern des Nachschreibers zusätzlich auch noch mit eventuellen Lesefehlern und etwaigen versehentlichen Auslassungen des Abschreibers rechnen muß. Bei der Wolfenbütteler Handschrift macht es der öfters bei zusammengehörigen Marginal- und Interlinearglossen gleichzeitig auftretende Wechsel in der Tintenfärbung oder in der (durch einen Wechsel in der Feder bedingten) Stärke und Größe der Schriftzüge<sup>35</sup> sowie die vielfache Benutzung von Kürzungszeichen (um dem gesprochenen Wort besser

<sup>32</sup> Vgl. unten S. 83 Anm. 40.

<sup>33</sup> Nur in B, nicht aber in W finden sich die Korrekturen: WA Bd. 57 (Gal.), S. 6,3; 12,17; 14,11 und 13; 18,1; 20,11; 21,11; 25,2.

<sup>34</sup> Vgl. darüber unten S. 92—95.

<sup>35</sup> Beispielsweise bei Gal. 1,6; 1,15; 2,6; 3,1; 3,9; 4,12; 4,15; 4,19; 5,4; 5,10; 6,7.

folgen zu können<sup>36</sup>) von vornherein wahrscheinlich, daß es sich auch bei W um eine unmittelbare Nachschrift handelt. Wenn aber nun sowohl in der Wolfenbütteler wie in der Brettener Handschrift, die nachweislich eine unmittelbare Nachschrift darstellt,<sup>37</sup> fast überall an den gleichen Stellen ein Wechsel in der Tintenfarbe und den Schriftzügen begegnet, so liefert diese Feststellung den untrüglichen Beweis dafür, daß Luther dort jeweils eine neue Kollegstunde begann<sup>38</sup> und wir daher in W gleichfalls eine direkte Nachschrift und nicht etwa die Kopie einer solchen besitzen. Daher bilden W und B zwei auf derselben Überlieferungsstufe stehende Textzeugen.

Vergleicht man nun den von W und B dargebotenen Glossentext miteinander, so ergeben sich im Wortlaut beider Nachschriften — als zwangsläufige Folge des ihnen zugrundeliegenden Lutherschen Diktates — weitgehende Übereinstimmungen, wie sie auch bei den Nachschriften der Römerbriefvorlesung zu beobachten sind.<sup>39</sup> Während aber der Text in B durch zahlreiche Fehler stark entstellt ist, überliefert ihn W, wie die folgenden Gegenüberstellungen eindeutig zeigen, in sehr viel besserer Form. Wenn demgegenüber auch in W manche Hör- oder Schreibfehler begegnen,<sup>40</sup> so

<sup>36</sup> In den Eintragungen auf Bl. 1<sup>a</sup> und <sup>b</sup> (= unten S. 93 f.), die offenbar keine unmittelbaren Kollegnachschriften darstellen, begegnen bezeichnenderweise viel weniger Kürzungszeichen.

<sup>37</sup> Zum mindesten an einer Stelle (innerhalb der nur von B überlieferten Scholien) hat aber der Nachschreiber von B eine Kollegstunde versäumt und dann bei der Abschrift aus einer anderen Nachschrift versehentlich ein bereits von ihm selbst nachgeschriebenes Stück wiederholt; vgl. WA Bd. 57 (Gal.), S. VIII und 59,4—16.

<sup>38</sup> Über die Abgrenzung der einzelnen Kollegstunden vgl. unten S. 95 f.

<sup>39</sup> Vgl. WA Bd. 57 (Röm.), S. XII.

<sup>40</sup> Beispielsweise WA Bd. 57 (Gal.), S. 5,13: testatur] testantur; 7,24: cauda] causa; S. 8,4: sum conuersus sum; S. 11,14: constitutis] constitutus; S. 13,18: subintroducitos] subintroductus; S. 13,20: in se ipso non sit malum in se ipso; S. 14,2: censerent] penserent; S. 14,5 Gentes ad [statt: ac] galathas; S. 15,9: essent] esset; S. 16,6: prohibitos] prohibitus; S. 16,14: ac] a; S. 16,16: ac] hac; S. 17,29: opera] offerat; S. 19,8 soli Deo] solo deo; S. 19,12: mortuo] mortuus; S. 19,14: habet] homo; S. 25,16: fiat] fiet; S. 25,18: respondeat] respondet; S. 28,20: non fehlt; S. 32,24: respuendum] respondendum; S. 33,8: humanos] cum manu; S. 33,16: oculus] oculos; S. 33,28: sui [statt: suis] subditis; S. 39,15: Apostoli] apostolus; S. 40,1: recto] rectu; S. 42,19: referuntur (= Hieronymus-Zitat)] reperiuntur; S. 45,16: sis] sit; S. 47,22: prevaricator es] prevaricatores; S. 47,25: auxerint] auserint; S. 48,11: disputator] disputatus (derartige Schreib- oder Hörfehler sind im Folgenden nicht verzeichnet).

Gelegentlich hat auch der Schreiber von W (wie sehr oft der von B) bei Luthers Diktat nicht bemerkt, daß die Glosse bereits zu Ende war und Luther schon wieder den gedruckten Text vorlas, dessen erste Worte dann noch der vorangehenden Glosse in W handschriftlich angefügt sind: S. 24,14; de vno; S. 29,7: licet sit; S. 31,14; ideo timeo; S. 41,2 hat er den Irrtum sogleich bemerkt und die Textworte: „mordetis et“ wieder getilgt (ebenso S. 28,12 den Ansatz von „Non“ und S. 7,20: „Jer“).

In der Randglosse S. 44,16 hat der Schreiber von W offenbar dem Diktat nicht folgen können und daher die (durch eine kleine Lücke angedeuteten) Worte: „se ipsi vane gloriabantur“ ausgelassen. S. 44,24 fehlt der Schluß des

steht doch deren Zahl in keinem Verhältnis zu der großen Menge der in B enthaltenen schweren Verderbnisse.

Von den zahlreichen Konjekturen und Verbesserungsvorschlägen bei offensichtlich verderbten Stellen in B, bei denen Meissinger (= M) nach Ausweis von W im Wortlaut oder wenigstens sinngemäß das Richtige getroffen hat, seien — unter Ausschaltung der vielen durch einen relativ einfachen Eingriff zu korrigierenden Hör- und Schreibfehler von B — nur folgende charakteristische Beispiele aufgeführt:

- S. 5,7<sup>41</sup>: via] quia  
 —,15: in B *fehlendes* pocius von M *sinngemäß ergänzt* (W: plus)  
 6,12: sit vel est] sit  
 12,20: senatores] zelatores  
 14,14: promissum] commissum  
 16,14: si . . . eos] sic . . . eo  
 17,12: similes B] dissimiles M / non . . . similes W  
 20,23: nullum] nondum  
 21,17: visibilis igne] visibili signo  
 22,21: quia] quia qui  
 23,2: in B *fehlendes* mentiri *richtig ergänzt* (vgl. *App. z. St.*): mentiri non potest  
 —,21: amittit] omittit  
 24,3: in B *fehlendes* que [= quae] *richtig ergänzt*  
 30,14: clamore] amore  
 34,12: ferunt tamen] veruntamen

Bibelzitates („imbecillitates infirmorum sustinere“). S. 30,15/16 ist die unvollendet gelassene Randglosse auf Grund einer anderen Nachschrift von fremder Hand richtig ergänzt (vgl. oben S. 80 Anm. 31). Verschiedentlich hat aber auch der Schreiber von W selbst nachträgliche Korrekturen vorgenommen. S. 6,22 hatte er das griechische Wort: *ὄντως* bei Luthers Diktat offenbar nicht verstanden und trug es daher später mit spitzerer Feder in eine dafür frei gelassene Lücke nach („hutos“); ebenso sind anscheinend S. 43,20 die beiden Worte: „rebellibus etc.“ (= B) später hinzugesetzt. S. 21,7 korrigierte der Nachschreiber das (mit brauner Tinte geschriebene) falsche Wort: „reputamini“ mit schwarzer Tinte in „reuertamini“ (= B); gleichfalls mit anderer Tinte fügte er zu der Interlinearglosse S. 21,11 („Non est in greco“) später die (in B fehlende) Erläuterung: „scriptum videlicet“ hinzu. S. 31,13 ergänzte er die Interlinearglosse nachträglich mit hellerer Tinte durch die (in B fehlenden) Worte: „ut cenophagia“. Mit schwarzer Tinte nahm er S. 45,25 in den beiden Worten: „Catechio“ und „Catechumenos“ Korrekturen vor. Ein in B verbesserter Hörfehler („diligertitis“ statt richtig: „intelligertitis“) ist S. 34,19 f. in W stehen geblieben.

Luthers sächsische Aussprache, die in B häufig ihren Niederschlag gefunden hat (vgl. WA Bd. 57 [Gal.], S. IX f. sowie auch Bd. 57 [Röm.], S. XXXIV und Anm. 1), macht sich in W nur an einer Stelle (S. 38,19) bemerkbar: „enerdiam“ statt: „energiam“.

<sup>41</sup> Wo im Folgenden nur Seiten- und Zeilenzahl angeführt ist, bezieht sich dieses Zitat stets auf Meissingers Veröffentlichung der Galaterbriefvorlesung in WA Bd. 57 (Gal.).

- 38,1: vite] fidei  
 39,19: lege] leue  
 42,20: in B *fehlendes opera richtig ergänzt*  
 48,25: statuit] statuunt.

An einzelnen Stellen hat jedoch Meissinger, wie die richtigen Lesarten von W jetzt zeigen, einen verfehlten Konjekturevorschlag gemacht:

- S. 7,15: vere omnium B / vero nomine M / vere nimium W  
 14,19: legis B / fidei M / dei W  
 16,11: benefactum atque probantes B / benefacto atque probantes M / benefactum approbantes W  
 21,5: noscitis B / nossetis M / nosceretis W  
 —,21: fructu spirituali quam carnali B / fructus spiritualis quam carnalis M / spirituale, sed carnale W  
 25,24: diabolica B / et abolita M / fides, abolita W  
 27,9/10: non est custos B / nomen est custodis M / est custos W  
 —,17: et supra vt B / ut supra. Et M / et supra legem ut W  
 35,14: non peccatis B / non [sub] peccatis M / a peccatis W  
 37,1: tantum vt prius estimastis vt supra B / tanti prius estimastis, ut supra M / tantum existimastis vt supra c[apitulo] preced[ente] W  
 38,14: sincere et spiritualem doctrinam B / sinceram et spiritualem doctrinam M / sincere et spiritualis doctrine W  
 46,25: reperitur B / perituro M / veteri W.

Der richtige Wortlaut mehrerer in B enthaltener verderbter Textstellen, die Meissinger nicht zu korrigieren vermochte, ergibt sich jetzt aus W:

- S. 6,19: perstruens] praestruens  
 23,20: propriis ex videretur B / ex propriis videretur M / ex propriis loqui videretur W  
 26,11: mediatur] mereatur  
 30,13: *das in B fehlende Wort lautet in W: heredes*  
 36,26/S. 37,13: male diuisit igitur a mag[n]itudine B / male diuisit 'igitur'... De magnitudine M / ad precedencia illud copulauit, sed peius. Igitur a magnitudine W  
 39,24: suffessus] subuersus  
 41,4: volunt] volo  
 43,6: quoniam] quin.

Von Meissinger nicht bemerkte Textverderbnisse liegen in B an folgenden Stellen vor, wo wiederum W die richtige Lesart bietet:

- S. 6,22/23: aliquando 'tam'] aliquando 'sic', aliquando 'tam'  
 9,25: refellit B / refellat M / repellat W  
 12,10: Tunc] Hunc  
 14,2: liberet] libere (*Komma hinter legis ist zu tilgen*)

- 18,23: occupationem] obiurgationem  
 22,12: adversans] auersans  
 25,14: est] esset  
 —,19: pro] post  
 32,11: potuissetis] potuissetis excepisse  
 36,2/3: exemplar vel similitudinem] ad similitudinem vel exemplar  
 —,7: prosequitur] persequitur  
 42,20: numerata] nominata (= Hieronymus)

Ferner ergibt sich aus W — teilweise durch die vom Nachschreiber zu den Marginalglossen öfters hinzugefügten Stichworte — eine andere Zuordnung von Glossen zum Bibeltext, als wie sie Meisinger vorgenommen hat:

- S. 5,7/8: *lautet: Paulus apostolus utique verus quia (via B Fehler) non ab hominibus / qui (quia B Fehler) non a Deo, quales vos habetis modo W B*
- 7,12: *die Verweisungszahl <sup>5</sup> gehört zu Zl. 13: accepistis*
- 10,14: *Deinde gehört in Zl. 15 zu post annos (die Glosse Zl. 14/15: de quo bis interficerent' gehört zu: Damascum)*
- 17,16: *sed gehört zu: nisi (per ist in B als nächstes Textwort bereits gestrichen)*
- 21,12: *spiritum accepit tribuenti deo steht in W über Zl. 11: Sicut scriptum est (ähnlich in B)*
- 22,8: *die Verweisungszahl <sup>2</sup> gehört zu Zl. 10: permanserit*
- 23,18/20: *Quia dure bis videretur gehört als neue Glosse zu Zl. 9: quia scriptum est (so auch in B)*
- 25,2/3: *die Glosse gehört hinter: Hoc autem (dico in Zl. 3 ist in B als nächstes Textwort zu streichen)*
- ,4: *die Verweisungszahl <sup>3</sup> gehört zu Zl. 4: deo*
- 26,1: *valet gehört zu: Quid igitur (lex ist in B als nächstes Textwort zu streichen)*
- 29,12/13: *constricti gehört hinter: servitutum (servitute B)*
- 30,11: *relativa sicut pater et filius (fehlt in W) gehört wohl zu Zl. 9: misit deus spiritum filii sui*
- 28,1: *et ideo gehört zu: Non est (so W und B)*
- 32,8: *die Verweisungszahl <sup>1</sup> gehört (laut Hinweiszeichen in W) zu Zl. 8: sapientes*
- ,18 f.: *Et ille bis Apostoli (fehlt in W) gehört zu: infirmitatem carnis (vgl. WA Bd. 2, S. 544, 7)*
- 33,5: *hinter: loquor ist von Zl. 4 bzw. 6 einzuordnen: verum dicens uobis quidem? (so W und B)*
- 34,10/35,1: *sine promissione bis carnis gehört nur zu: secundum carnem (natus est [S. 35,1] sind in B als nächste Textworte zu streichen)*
- 36,4: *Ismahel gehört zu: is (qui fuerat secundum carnem natus [Zl. 5] sind in B als nächste Textworte zu streichen)*

- 39,6: q. d. falsum est gehört (laut W und B) zu Zl. 7: **Ego autem**  
 40,9: Grecus 'in hoc' gehört (laut W und B) zu Zl. 12: **Diligens**  
 45,24/25: Non verbo bis veritate gehört (laut W) zu Zl. 11: **et sic**  
 (et sic [Zl. 24] sind in B als nächste Textworte zu streichen).

Verlesungen Meissingers (und meist auch schon Schuberts) liegen an folgenden Stellen vor, wo sowohl W als auch B den gleichen richtigen Text bieten:

- S. 7,18: gratia] gratiam W B (so auch Hieronymus [MPL 26,343])  
 8,13: praedicatam] praedicatum [scil. evangelium] W B (B hat  
 [ebenso wie W] acceptam [scil. gratiam] und nicht, wie M  
 im App. Zl. 13 notiert, accepta)  
 11,7: ipsum] primum W B  
 14,22: tum] tamen W B  
 18,15: contradictorem] contradictorium W B  
 20,11: iam(?)] esse W B  
 23,16: prevaricatus] preuaricator W B  
 27,7: sive usque ad dum] ad siue usque dum W B  
 35,10: conterminans] conterminos [lies: conterminus] W B  
 36,23: videbatur] nitebatur  
 47,18: qui] qua W B.

Bei einer größeren Zahl von Stellen wird man gegen Meissingers Konjekturen doch vorerst an dem jetzt durch W bestätigten Text von B festhalten und, ehe man derartige Besserungsversuche übernimmt, vorher noch einmal genau überprüfen müssen, ob sich dem nunmehr durch zwei voneinander unabhängige Zeugen gestützten ursprünglichen Wortlaut nicht doch ein brauchbarer Sinn abgewinnen läßt. Es handelt sich dabei um folgende Stellen (ein Stern vor der Seiten- und Zeilenzahl bezeichnet eine wohl unnötige Konjektur):

- \* S. 6,17/18: sententiaque W B / sententia atque M  
 \* 7,22: faciet W B / faciat M (Luther hat „ut“ des Hieronymus-Zitates fortgelassen)  
 \* 9,25: ut W B / et M  
 \* 11,26: sparsim W B / passim (?) M  
 13,21: dimittit W B / admittit M  
 \* 14,16: quod W B / ut M  
 \* 15,11: obtulerunt W B / obtulerant M  
 16,13: restitissent W B / restitisset M  
 \* 17,5: falsi W B / false M  
 —,6: corrigeretur W B / corrigerentur M  
 —,9: das von M ergänzte ritu fehlt in W und B  
 —,21: iustificet W B / iustificat M  
 —,24: Judeus W B / Judeos M  
 \* 18,1: tanquam W B / quanquam M

- \* 18,2: deputatur W B / reputatur M  
 \* 20,24: sine iusticia vos agere W B / sine [eo] vos iusticia egere M  
 21,12: tribuenti W B / tribuente M  
 22,16: ad W B / et M iustificat W B / iustificant M  
 23,11: placet W B / placeat M  
 \* 24,19: suadet W B / persuadet M  
 \* 25,9: Et W B / ex M  
 \* —,13: Quid W B / [ad] quid M  
 31,22: literam W B / littera M  
 \* 39,6: quantus quantus [= wie groß auch immer] W B / quantus M  
 \* 43,3: sed supra (scil. legem) W B / ut supra M  
 44,9: decepta W B / decepti M  
 47,21: seruant W B / servent M  
 \* 48,11: facessat [= er möge sich entfernen] W B / lacessat M.

Überblickt man nun den gesamten Glossenbestand von W und B, so ergeben sich (von zahlreicheren kleineren, unten S. 89—91 zusammengestellten Differenzen abgesehen) zwei bedeutsamere Unterschiede.

Einmal weichen W und B in den ersten Zeilen von Kapitel 5 (v. 1—3) sowohl bei den Interlinearglossen wie auch bei den Marginalglossen aus unerklärlichen Gründen entgegen der sonst zu beobachtenden Parallelität beider Texte im Wortlaut so stark voneinander ab, daß sich zwangsläufig die Frage erhebt, ob an dieser Stelle überhaupt das gleiche Diktat zugrundeliegt. Die betreffenden Unterschiede ergeben sich aus folgender Gegenüberstellung:

S. 36,19	B: quia in lege et timore servili premuntur	W: quia et timor et amor servilium grave onus est. timore pene et amore eiusmodi
ebd.	implicari	in lege esse
S. 37,2	circumcidantur... putent	circumcidamini . . . putatis
S. 37,3/4	cum sit fiducia in sola gratia	plus quam in gratiam christi, in qua sola est fiducia salutis et meriti
S. 37,5/6	tanquam (tantum B) necessarium [sit] (necessario B) ad salutem	illam circumcisionem tamquam salutarem appetenti et necessariam
S. 37,12	merito	lege
S. 36,29 / 37,13	male divisit	ad precedencia illud copulavit, sed peius
S. 37,13	loquitur ad eos	nunc eos alloqui[tur].

Eine ähnliche Differenz, wenn auch kleineren Umfanges, liegt ferner bei Gal. 4,3 und 15 vor. Im ersten Fall (S. 29, 21/22) hat die Interlinear-



glosse in W und B über die „elementa“ einen völlig abweichenden Inhalt (den Text von W vgl. unten S. 90). Da aber in B die Glosse mit hellerer Tinte als der umgebende Text geschrieben ist, dürfte es sich dabei dort um eine spätere Hinzufügung, deren Luthersche Herkunft zudem zweifelhaft ist, handeln. Der Schriftduktus ähnelt dem in der häuslichen Nachtragung der Scholie zu Gal. 1,10 (S. 58,16—59,16).

Der umgekehrte Fall scheint aber bei der anderen Stelle (Gal. 4,15) vorzuliegen; während nämlich hier in B Matth. 5,29 zitiert ist (S. 33,18), ist in W dagegen, und zwar mit hellerer Tinte (also offenbar als späterer Zusatz) 1. Mos. 3,7 und Hiob 3,3 im Wortlaut angeführt.

Der zweite größere Unterschied zwischen B und W liegt darin, daß B mehr als ein Dutzend Randglossen und verschiedene Interlinearglossen aufweist, die in W fehlen.

Auch hier deuten gelegentliche Differenzen in Tintenfärbung oder Schriftduktus darauf hin, daß wenigstens ein Teil von ihnen erst später in B eingefügt ist und damit ihr Lutherscher Ursprung zum mindesten zweifelhaft sein muß. Es handelt sich dabei um folgende *Randglossen*:

S. 8,14—27; 24,26 u. 27; 25,25; 26,19; 29,15; 35,18; 40,20—22; 41,17 f.; 43,18 (zu S. 24,26 vgl. aber WA Bd. 2, S. 518,25).

Bei den übrigen Randglossen, die sich in Schriftduktus und Tintenfarbe nicht von ihrer Umgebung abheben (S. 9,21; 10,19; 13,26; 19,22—29; 31,18 f. u. 25; 32,18 f.; 33,18 f.; 37,22), handelt es sich wohl um Bemerkungen Luthers, die er außerhalb des Diktats machte und die infolgedessen in W fehlen, aber wenigstens teilweise durch den Lutherschen Kommentar von 1519 gesichert sind.

Was nun die *Interlinearglossen* anlangt, so sind zweifelsohne folgende Stücke in B später nachgetragen: S. 30,7/8; 40,3 und 7 (mit größerer Schrift) und 12; 41,7; 42,13/14; 43,1; 44,1; hier muß es daher fraglich erscheinen, wieweit sie auf Luther zurückgehen (nur S. 40,12 und 42,13/14 scheinen durch Luthers Kommentar von 1519 gesichert zu sein).

Im Folgenden seien schließlich nun noch die sonstigen Textunterschiede in den Glossen von W und B verzeichnet, soweit sie nicht bereits schon in den vorangegangenen Zusammenstellungen berücksichtigt wurden und soweit sie inhaltlich von Belang sind. Der besseren Übersicht wegen sind dabei grundsätzlich fortgelassen bloße Änderungen in der Wortstellung sowie Abweichungen in Stellenangaben oder im Wortlaut biblischer Zitate, ferner der fast regelmäßige Fortfall des einleitenden „idest“ oder „scilicet“ in W (wo stattdessen meist ein Doppelpunkt steht) sowie die in W oft erfolgte (und oben S. 86f. bereits ausgewertete) Hinzufügung des biblischen Stichwortes zu den Randglossen, um auf diese Weise deren Zugehörigkeit zu den betreffenden Textstellen eindeutig zu markieren. Auf der Textgrundlage von M sind im Folgenden die Abweichungen von W notiert:

- S. 5,11: In] Notandum, quod in 19 est, quod 'missus'] quod 'missus' significat 22 dicitur *fehlt*
- S. 6,1 resuscitationem] suscitationem 3 **ecclesiae** [= *Drucktext*] *nicht korrigiert* 10 tenebrarum] tenebrarum Colosen. 1 [= 1,13] 11 merita] meritum 12 proprie] propria 15 persecutore] persecutorum
- S. 7,1 *zu ab eo*: a deo 2 sua *fehlt* per *fehlt* 3 sit] est 13 vel... vel] siue... siue 19 autem Apostolus *fehlt* 27 ex integro *fehlt*
- S. 8,7 placerem] placeam 11 hominibus] humana
- S. 9,1/2 Gentibus] credentibus 7 quesivi] vidi 8 mihi *fehlt* 12 ergo *bis* persequer *fehlt* 14 christianismo] christi Iudaismo 18 legis] leges 24 possit] posset
- S. 10,1 et] aut 2 mea] mei 4 *zu in me*: hic (in me) non accusatiui, sed ablatiui casus apud Iero[nimum] habetur [= *MSL* 26,350 f.] 7/8 vel collationem *fehlt* 8/9 non habentibus spiritum Dei *fehlt* 25 faceret] facere
- S. 11,1 post] quos 9 necessario] necessarium 11 'regiones'] 'regiones' grece 16 Dei plenus laude] plenus gratia dei 20 demissus] emissus 29 vel impugnari *fehlt*
- S. 12,12 sine *fehlt* 15 legem] legi 17 **ne forte** [= *Drucktext*] *nicht korrigiert* 18 Fortissimum] Potissimum 27 In] Non est in greco. In
- S. 13,1 i. e. aliquo *fehlt* 2 aut iactaretur *fehlt* 4 cucurrisse] concurrisse 11 quando volumus *fehlt* 16 istam] ipsam 23 est circumcidi (= *Augustin*]) et circumcisis
- S. 14,3 sentenciis] sententia 10 autem *fehlt* 12 suum] summum 16 creditum est evangelium *fehlt*
- S. 15,10 sc. apostoli essemus *fehlt* 17 contulisset] contulissent sed econtra *fehlt* (econtra *steht in B hinter*: reprobauerunt; sed *fehlt dort auch*)
- S. 16,2 infra] infra dixit Cephe coram omnibus 4 est] est hec 11/S. 17,1 i. e. persuaserant ei *fehlt* 13 vidissent B (vidisset M)] vidissem 19 reprehenderet] reprehendit
- S. 17,5 eos] eos petro sc. 7 magis] multo magis 9/10 reprehensio non simulata (*in B in größerer Schrift*) *fehlt* 11 prohibes] prohibet 19 fecit] feci
- S. 18,1 'credidimus'] Grecus: 'credidimus' [**credimus** (= *Drucktext*) *nicht korrigiert*] 15 contradictorium] et contradictorium
- S. 19,1/2 et quilibet in Christum credens *fehlt* 5 quia *fehlt* 10 propria] proprie
- S. 20,1 ex] si ex 12 erit] erat 20 nam] Eciam
- S. 21,3 ex auditu fidei (= *Textworte*) *fehlt* 7 frustra] frustra et perditae 8 proderunt rursus *fehlt* 9 forcia seu] opera vel 14 seu] vel 20 qui] quae

- S. 22,2 quod *fehlt* 24 enim] esset
- S. 23,6 legis] legis ac ideo male[dictos] ab eo 7 maledictione] maledictione legis 10 ergo] ergo et 11 iustificetur *fehlt* 17 qui . . . maledicti] quae . . . maledicta legis] s.p. (?) 18 redemit ergo W B
- S. 24,5 sed per fidem (*so in B*)] sed per fidem in ihesum christum humana] humane 6 seu ut est apud homines *fehlt* 18 fide] fidem ihesu 23 verum] vero
- S. 25,3 clarius *fehlt* 7 aliquid] aliud vel] et 19 si] Vt si seu] et
- S. 26,1 vera?] vera. Respondet 6 autores] autores quia 28 disserit] discerat homines] omnes
- S. 27,3 hos] quos 4 contra gratiam *fehlt* 6 velut incarceraret] velit incarcerare 10 melius 'in' i. e. *fehlt* 11 quia] qui 13 amplius *fehlt* 14 gratia] sub gracia 20 et] aut 26 considat] considant permaneat] permaneant
- S. 28,1/3 zu **Non bis liber**: Dum interrogatus fueris de proba viro, dicas: Nomen non est ei impositum (*späterer Zusatz*) 11 vivetis] viuitis 12 se ipso] se se 24 miro] miroque
- S. 29,5 quam] tam zu **haeres**: filius 12 ludicras] ludibricas 13 servi] seruientes 14 patre] deo patre
- 21/22 *statt der (in B mit anderer Tinte später nachgetragenen) Glosse*: „Empedocles bis insignis [est]“ *steht in W folgende Randglosse*: 'Elementis' possunt eciam capi pro lege mosi et aliis, ut Ieronymus gloriosus dicit [MSL 26,397], sed placet accipi elementa proprie vt videlicet, ex quibus constituitur dictio et oracio, et non, ut philozophi intendunt, et accipitur hic in praedicamento relacionis.
- Angelus
- S. 30,1 [Christu]s missus est Apostolus (*am linken oberen Rand von Bl. 7<sup>b</sup>*)  
Nuncius
- 3 factus] verus 6 sc. sic *fehlt* 7/8 bene bis particula (*in B mit anderer Tinte später nachgetragenen*) *fehlt* 11 relativa bis filius *fehlt* 20 hoc *fehlt* 22 Nos *fehlt* adhuc *fehlt* redimimur] redimimur. Eciam redimendi ita ut sit participium verbi passiu, Vt grecis placet.
- S. 31,4/5 Deo vere debitum *fehlt* 13 novilunia] novilunia neomenia 16/17 nulla lege] nulli legi 22 seu littera (litteram B)] et ad(?) literam
- S. 32,1 ista] ipsa Zu 4 *ist am unteren Rand von Bl. 7<sup>b</sup> notiert*: ps[almus]: 'Gladium tuum super fe[mur]' [= Ps. 44,4]. hoc est verbum dej.
- S. 33,5/6 emulatio (*in B nachgetragenen*) bis coacta *fehlt* 15 sensum suum] sensus suos 16 receperunt] recesserunt
- S. 34,5 debeam] debeo 6 Grece] legem non Zu 9 *ist am oberen Rand von Bl. 8<sup>b</sup> notiert*: [N]ota figuram Gene. 16 14 his] illis 23 neget] negat

S. 35,3 in textu *fehlt* 5/6 zu **in monte**: Grece 'a monte', et melius 9 zu **Arabia**: Arabia enim deserta immo et petrea attingunt terram promissam

S. 36,8 zu **ancillam**: agar 23 sensit] sentit 24 hoc *fehlt*

S. 37,8 implet[a] impletum 11 denuo] sumus

S. 38,5 zu **operator**: idest efficax et plena 5/6 nulla est *fehlt* 7 ut] quod littere *fehlt* 8 et] sed 9 hic passiva *fehlt* 13 Saduceorum] et prophetarum Herodiorum] Herodis [= *Mark.* 8,15]

S. 39,5 deiecit] deiicit

S. 40,3 et est theologica libertas (in B später mit größerer Schrift nachgetragen) *fehlt* 6 libertatem (libertat B)] libertatis 7 'spiritus' non est in Greco (in B später mit größerer Schrift nachgetragen) *fehlt* 8 hec *fehlt* 12 non doctos, castos etc. (in B später nachgetragen) *fehlt*

S. 41,4 et intelligunt B] *fehlt* W 5 per gratiam *fehlt* 5/6 i. e. proficite *fehlt* 7 concupiscentias *fehlt* der alt Adam (in B später nachgetragen) *fehlt*

S. 42,8/9 bachanalia Dionisia *fehlt* 13 'gaudere' (in B später nachgetragen) *fehlt* 13/14 melius bis loco (in B später nachgetragen) *fehlt* 14 qui bis benefacere (in B später nachgetragen) *fehlt*

S. 43,1 pro 'credulitate' (in B später nachgetragen) *fehlt* 8 obponat] apponat 20 nephariis *fehlt*

S. 44,1 non est in Greco (in B später nachgetragen) *fehlt*

S. 45 zu 6 (*Gal.* 6,3) ist am unteren Rand von Bl. 10b notiert: Opinio mea est, qua ego opinior [!] de alio. 16 et *fehlt* 21 proprie] propria 26 Grece *fehlt*

S. 46,4/5 facit opera *fehlt* 5 corruptibilis] corruptibilis, ideo: 6 zu **corruptionem**: fructum corruptibilem et periturum (*anschl. Glosse Zl. 18/25*) 7 immortalis (*I.*) immortalis, ideo: 8 zu **Bonum bis deficiamus**: Non satis est bonum fieri, nisi et perseueret 13 domo] domo ecclesie 24 accipiatur] accipitur

S. 47,3 eos] eos, quia non deo, sed 8 intus] ipsi 27 respondit] respondet

S. 48,4 valens] valet 6 zu **quicumque**: prophe[tae] 7 quod] ut 8 nihil . . . neque] nec . . . nec 9 Deo] deum 10 Grece sic] Grecus 16 lucro] lucra 20 et] et sic 21 nihil] est nihil 22 ei] ego.

Aufs Ganze gesehen ergibt sich, daß zwar B in Rand- und Interlinearglossen einen etwas reicheren Bestand aufzuweisen hat, daß aber andererseits W vielfach den besseren Text bietet und sich daher beide Nachschriften in gewisser Beziehung gegenseitig ergänzen.

#### 4. Die drei größeren Stücke in W

Eine Sonderstellung nehmen in W die drei schon (oben S. 80) erwähnten längeren Stücke ein, die auf den ersten drei Seiten von W niedergeschrieben sind. Der ruhige Schriftduktus, der nur sparsame Gebrauch der Abkürzungszeichen sowie die teilweise Benutzung roter Tinte spricht dafür, daß diese drei Texte nicht in Luthers Kolleg nachgeschrieben sind.

Während sich das erste Stück (auf Bl. 1<sup>a</sup>), von Gal. 1, 1 ausgehend, auf die Stellung des Paulus gegenüber Petrus und den anderen Aposteln bezieht, gehören die anderen beiden (auf Bl. 1<sup>b</sup> und auf dem unteren Rande von Bl. 2<sup>a</sup>) zu Gal. 1, 4. Der Eingang des ersten Stückes deckt sich fast wörtlich mit der ersten Randglosse der Lutherschen Galaterbriefvorlesung in W und B. Da aber Luther den Galaterbrief in unmittelbarem Anschluß an sein Römerbriefkolleg behandelte, wäre es durchaus denkbar, daß dieses (in B fehlende) Stück (mit der abschließenden Gegenüberstellung der beiden paulinischen Briefe [vgl. auch den Ausdruck: „audierunt“]) eine von dem Schreiber von W nachträglich aus einer anderen Vorlage kopierte Wiedergabe von Luthers Einleitung zu seiner Galaterbriefvorlesung darstellt.

Im zweiten Stück, das eine Auslegung der paulinischen Worte: „qui dedit semetipsum pro peccatis nostris, ut eriperet nos“ (Gal. 1,4) enthält, ist nicht nur bei dem Zitat aus dem Titusbrief (2,12) und dem anschließenden Satze eine auffällige Übereinstimmung mit Luthers (in B überlieferter) Scholie zu jener Stelle festzustellen, sondern auch sonst berührt sich diese Aufzeichnung mehrfach wörtlich mit Luthers Ausführungen in B bzw. in dem (von diesem auf Grund seines Kollegheftes ausgearbeiteten) gedruckten Kommentar von 1519. Auch die Bemerkung über Aristoteles würde zu Luthers damaliger Einstellung passen. Vielleicht liegt hier seine Scholie zu Gal. 1,4 in besserem Text vor, als ihn B liefert.

Die dritte Eintragung bietet unter Heranziehung des griechischen Urtextes eine sprachliche Erklärung des Wortes: „nequam“ (Gal. 1,4); sie weist zwar keine direkte Parallele in B oder im Kommentar von 1519 auf, aber angesichts der Erwähnung der (von Luther in seinem Kolleg ausgiebig benutzten) drei Kirchenväter könnte sie gleichfalls von diesem herrühren (vgl. z. B. WA Bd. 57 [Gal.], S. 56,21 ff.).

Da es nach Inhalt und Formulierung dieser drei Stücke als gänzlich ausgeschlossen gelten darf, daß sie von dem studentischen Nachschreiber selbst verfaßt sind, und sich bei Hieronymus, Augustin, Ambrosius, Nikolaus von Lyra, Desiderius Erasmus und Jakob Faber Stapulensis keine entsprechenden Vorlagen finden, muß man damit rechnen, daß hierin vielleicht noch mehr Luthersches Gut steckt, als sich bisher sicher feststellen läßt. Um eine Nachprüfung dieser Frage zu ermöglichen, folgt daher hier ein vollständiger Abdruck dieser drei Stücke:

## I.

(Bl. 1<sup>a</sup>) „In nulla alia [epistola] <sup>42</sup> tanto studio tantoque verborum exercitu suum apostolatum commendat, nec vllam aliam propria manu scripsisse testatur preter istam. hec omnia autem nulla facit superbia, Sed magna [necessitate], <sup>43</sup> ne scilicet euangelium Christi subuerteretur ab illis, qui ex iudeis crediderant et legem seruandam docebant, <sup>43</sup> iactantes auctoritatem apostolorum et Ecclesiarum iudee, quod, sicut illi legem cum euangelio seruabant, ita et gentibus seruandam esse, Cum tamen apostoli Actuum 15. <sup>44</sup> habito consilio statuissent, ne gentibus onera legis imponerentur, Sed iudeis permanere sinerentur. Vnde dicitur actuum 15. <sup>45</sup>: 'Quidam descendentes de iudea (scil. ad antiochiam) docebant fratres; quia nisi circumcidamini secundum morem Mosi, non potestis saluari. facta autem seditione et questione non minima paulo et Barnabe aduersus illos' etc. Ex quo textu patet, quod primus ante omnes apostolos Paulus hanc sententiam et euangelicam libertatem defendit. Ideoque in isto primo et secundo capitulo longo discursu verborum dicit se non ab apostolis missum nec doctum nec in 14 annis cum eis conuersatum, Deinde non nisi cum Petro et Jacobo et Johanne contulisse, Item nihil ab eis accepisse, immo ab eis commendatum. Et omnia alia miro texit artificio, quo auctoritatem suam ex deo esse doceat et aduersarios confundat, qui eius auctoritatem ceteris apostolis minorem facere volebant, vt sic cogèrent Galathas ad formam aliarum ecclesiarum, Vbi apostoli legem seruabant. Agit enim isto verborum ductu sicut sagittarius potens, qui, ut potenter feriat iaculo, fortissime trahit neruum, Ita et Paulus, ut euangelii gratiam efficacissime commendat, studio-sissime commendat apostolatum suum.

Est autem materia huius epistole eadem cum epistola ad Ro[manos], Sed breuius ac velut per summarium et compendium collecta. Vnde facilius eam intelligent, qui eam audierunt, que ad Ro[manos] scripta est<sup>a</sup>.

## II.

(Bl. 1<sup>b</sup>) „*Qui dedit semetipsum pro peccatis nostris, ut eriperet nos*'. <sup>46</sup> Ista verba grandis sunt significacionis non tantum contra praesumpcionem iusticie proprie ex lege, Sed eciam pro commendanda gracia iustificacionis. 'Dedit' inquit. <sup>47</sup> Non vtique reddidit tamquam dignis, Sed, Vt alibi dicit, 'Cum inimici essemus, pro nobis mortuus est. Vix enim pro iusto quis moritur' etc. Ro. 8. <sup>48</sup> 'Semetipsum'. <sup>47</sup> Non aurum et argentum, Sed quo

<sup>42</sup> Aus der Lutherschen Randglosse zu Gal. 1,1 (S. 5,11—16) ergänzt.

<sup>43</sup> Bis hierher entstammt der Text der Lutherschen Randglosse zu Gal. 1,1.

<sup>44</sup> Apgesch. 15,28 f.

<sup>45</sup> Apgesch. 15,1 f.

<sup>46</sup> Gal. 1,4. Diese Textworte (im Drucktext „qui dedit semetipsum“ rot unterstrichen) sind mit roter Tinte geschrieben.

<sup>47</sup> Rot unterstrichen.

<sup>48</sup> Röm. 5(!), 10 und 6 f.

nihil preciosius habuit. 'pro peccatis nostris'<sup>49</sup> idest pro satisfactione soluenda peccatorum nostrorum. Vt quid ergo praesumit superbus se se satisfacere pro peccatis suis ac non potius humiliter gratias agit amans talem amatorem ac satisfactorem. O dignum Ecclesie [?] dolorem, qui solum id cogitat infundere et imprimere cordibus hominum ut christum fixum gerant in mente. Non sic qui hodie Aristotelem inculcat fidelibus ingeniis facientes eos de virtutibus suis superbos. 'Vt eriperet nos'. Hoc est, quod ad Titum<sup>50</sup> ait: 'Erudiens nos, ut abnegantes impietatem et secularia desideria'. In qua autoritate vtrinque exprimitur scil. vita in hoc seculo et tamen abnegatio seculi'.<sup>51</sup>

III.<sup>52</sup>

(Bl. 2<sup>a</sup>) „Nostra translatio habet 'nequam', B[eatus] Jero[nymus]<sup>53</sup> habet 'malo', B[eatus] amb[rosius]<sup>54</sup> et augus[tinus]<sup>55</sup> 'maligno'. Et graece quidem habet 'poneru',<sup>56</sup> 'ponerus' autem significat 'versutum', 'miserum',

<sup>49</sup> Mit roter Tinte geschrieben.

<sup>50</sup> Tit. 2,12.

<sup>51</sup> Zum Tituszitat und zum letzten Satz vgl. Luthers Scholie zur Stelle (S. 55, 30—56,1): „quomodo ad Titum 2. ait: 'ut abnegantes impietatem et secularia desideria . . . .'. In qua autoritate utrunque exprimit, sc. vitam in hoc seculo et abnegationem secularium“ (vgl. auch WA Bd. 2, S. 459, 1—4). An sonstigen Parallelstellen sind noch zu verzeichnen:

„contra praesumpcionem iusticie proprie“

„contra presumpcionem eorum, qui per iusticiam propriam“ (S. 56,4)

„Dedit' inquit. Non vtique reddidit tamquam dignis, Sed, Vt alibi dicit, 'Cum inimici essemus . . .' Ro. 8 [51]“

„'Qui dedit', inquit . . . non reddidit tanquam dignis praemium. Sicut Rhoma. v. 'Cum inimici essemus . . .'“ (WA Bd. 2, S. 458, 1 f.)

„Non aurum et argentum, Sed quo nihil preciosius habuit“.

„Dedit autem non aurum, non argentum . . . , quo maius nihil est neque habet“ (WA Bd. 2, S. 458,3—5).

„superbus“

„superbi“ (WA Bd. 2, S. 458,9).

Zu Luthers Stellung zu Aristoteles im Winter 1516/17 vgl. WA Briefe Bd. 1, S. 70, 29; 88 f.; 99, 9 f.; WA Bd. 1, S. 221 und 508 f.

Die wörtliche Übereinstimmung von W und B im letzten Satz gegen Luthers gedruckten Kommentar, wo die Worte: „In qua autoritate“ und „abnegatio seculi“ fehlen (Bd. 2, S. 459, 1—4), beweist aber eindeutig, daß der Schreiber auf keinen Fall das obige Stück erst nachträglich unter Zuhilfenahme des Druckes verfaßt hat. Möglicherweise liegt hier die Abschrift einer Nachschrift der von Luther in seinem Kolleg zu Gal. 1, 4 vorgetragenen Scholie vor — ein Text, der aber sehr viel besser und ausführlicher als der von B dargebotene ist.

<sup>52</sup> Das ganze Stück ist mit roter Tinte geschrieben, es bezieht sich auf Gal. 1,4: „nequam“.

<sup>53</sup> Migne, Patrologia Latina Bd. 26, Sp. 338.

<sup>54</sup> Ebd. Bd. 17, Sp. 360.

<sup>55</sup> Ebd. Bd. 35, Sp. 2108.

<sup>56</sup> ποιηροῦ.

'laborosum', 'ponos'<sup>57</sup> autem 'labor'. Inde et agricola propter laborem et miseriam 'ponerus', idest 'malus' etc. grece. Et in oracione dominica 'libera nos a malo' grece 'poneru'<sup>58</sup> etc. De vtroque enim malo potest hic intelligi tam miserie quam nequicie seu afflictionis, ut sit sensus: Eripit nos de presenti seculo misero, laboroso, scelerato etc.“

### *5. Die Abgrenzung von Luthers Kollegstunden in seiner Galaterbriefvorlesung*

Für den größten Teil der Lutherschen Römerbriefvorlesung von 1515/16 lassen sich die einzelnen Kollegstunden verhältnismäßig leicht gegeneinander abgrenzen, da einmal Luther selbst sich vielfach den Beginn einer neuen Stunde in seinem eigenen Kollegheft markiert hatte<sup>59</sup> und andererseits in den verschiedenen studentischen Nachschriften die jeweiligen Stundenanfänge oft am Wechsel von Schriftduktus und Tinte deutlich erkennbar sind.<sup>60</sup> Solange man bei Luthers Galaterbriefvorlesung von 1516/17 nur auf die Brettener Nachschrift angewiesen war, konnte man dieses Problem einigermaßen befriedigend nicht lösen. Zwar hatte Schubert in der Einleitung zu seiner Ausgabe<sup>61</sup> — hauptsächlich aus dem Bereich der Scholien — auf Grund des Wechsels des Schriftcharakters eine Anzahl solcher Vorlesungsanfänge zusammengestellt, aber Meissinger hat dann „nach sorgfältigen Einzeluntersuchungen“ infolge der zu großen Unsicherheit mit Recht auf eine Markierung des Beginns neuer Stunden verzichtet.<sup>62</sup> Nachdem aber jetzt eine zweite unmittelbare Nachschrift in Gestalt der Wolfenbütteler Glossennachschrift aufgetaucht ist, besteht nunmehr die Möglichkeit, dieses Problem erneut in Angriff zu nehmen; denn durch einen Vergleich von W und B läßt sich naturgemäß ein viel zuverlässigeres Resultat erzielen.

Nach seinem eigenen Zeugnis<sup>63</sup> begann Luther diese Vorlesung — wenige Tage nach dem offiziellen Semesteranfang (18. Oktober) — am Montag, den 27. Oktober 1516; da sie laut Eintragung in B<sup>64</sup> am Freitag, den 13. März 1517 endete, erstreckte sie sich also über zwanzig Wochen. Folgt man Fickers Annahme,<sup>65</sup> daß Luther damals seine Kollegs zweistündig (Montags und Freitags?) zu lesen pflegte, ergäben sich im Höchstfall 40 Stunden; jedoch ist wohl mit dem Ausfall mancher Stunde durch Feiertage u. a. zu rechnen.

<sup>57</sup> πόνος.

<sup>58</sup> Matth. 6,13.

<sup>59</sup> WA Bd. 56, S. XXVI—XXIX.

<sup>60</sup> WA Bd. 57 (Röm.), S. XIX—XXII.

<sup>61</sup> S. VIII.

<sup>62</sup> WA Bd. 57 (Gal.), S. IX.

<sup>63</sup> WA Briefe Bd. 1, S. 73, 27—29.

<sup>64</sup> WA Bd. 57 (Gal.), S. V und 108, 22—25.

<sup>65</sup> WA Bd. 56, S. XXIX.



An Hand der beiden Glossennachschriften sind mit ziemlicher Sicherheit insgesamt mindestens 23 Stunden nachweisbar; je eine neue Kollegstunde begann bei

Gal. 1,1 (Anfang)	2,10 (tantum)	4,19 (Filioli)
1,1 (sed per)	2,14 (quomodo)	4,24 (Haec)
1,6 (Miror)	2,18 (Si enim)	5,1 (Anfang)
1,10 (Modo)	3,1 (Anfang)	5,10 (Ego confido)
1,11 (Notum enim)	3,15 (Fratres)	5,13 (Vos enim)
1,15 (Cum autem)	3,23 (Prius autem)	6,1 (Anfang)
2,1 (Anfang)	4,1 (Anfang)	6,7 (Nolite).
2,6 (Ab his)	4,12 (Fratres)	

Mit Sicherheit läßt sich jedoch nur an sehr wenigen Stellen in B auf Grund übereinstimmenden Schriftcharakters Glosse und Scholie als innerhalb einer Stunde nachgeschrieben nachweisen:

Gal. 2,6 (WA Bd. 57 [Gal.], S. 14, 5 ff. und 64, 17 ff.)
3,15 (ebd. S. 24, 5 ff. und 79, 3 ff. [Scholie zu Gal. 3, 10])
4,12 (ebd. S. 32, 1 ff. und 92, 15 ff.)
5,1 (ebd. S. 36, 18—39, 1 und 97, 11—98, 2)
5,10 (ebd. S. 39, 1—40, 2 und 98, 3—99, 11 [Scholie zu Gal. 5, 4—9])
5,13 (ebd. S. 40, 2 ff. und 99, 12 ff.).

Faßt man nun abschließend das Resultat der vorliegenden Untersuchung zusammen, so ergibt sich die sehr erfreuliche Tatsache, daß durch die neue Wolfenbütteler Glossennachschrift von Luthers Galaterbriefvorlesung die bisher noch bestehenden Unklarheiten und Zweifel über den Wortlaut der Glossen fast überall beseitigt sind<sup>66</sup> und damit die Möglichkeit gegeben ist, einen einwandfreien Text wenigstens für diese Partie des Lutherschen Kollegs herzustellen. Es wäre nur dringend zu wünschen, daß durch einen weiteren glücklichen Fund die bis jetzt nur in der Brettener Nachschrift in oft verderbter Gestalt überlieferten umfänglicheren Scholien, die vom theologischen Standpunkt aus den wertvolleren Teil der Luthervorlesung bilden, ebenfalls bereinigt werden könnten.

<sup>66</sup> Den besten Beweis für den durch die Auffindung von W ermöglichten Fortschritt in der Textbereinigung der Lutherglossen liefert die Tatsache, daß Meissingers „Desideraten“-Liste von 1920 (vgl. oben S. 75), soweit sie sich auf die Glossen bezieht (S. 45 f.), praktisch hinfällig geworden ist (mit Ausnahme einiger in W nicht enthaltener Stücke, deren Lutherscher Ursprung aber nicht überall zweifelsfrei ist).